

## Handwerke und Künste.

Je mehr die Städte emporkamen, je mehr man durch die Reisen ins Ausland und die Verbindung mit demselben Gegenstände des fremden Luxus und der Kunst kennen lernte, wuchs auch die Nachfrage bei den einheimischen Handwerkern und Künstlern nach Gegenständen ähnlicher Art. Als Folge davon hob sich auch bei ihnen der Eifer umso mehr, als ihnen in den Städten so viel Vorschub durch Vorrechte aller Art, wie wir bereits wissen, in ihrer Tätigkeit geleistet wurde. Als sie endlich durch Heinrich V. des Bürgerrechts fähig wurden, und ihnen die Last des Budteils abgenommen wurde, so dass sie von jetzt an des Lohnes ihrer Betriebsamkeit für ihre Erben sicher waren, und es nicht mehr einem habsüchtigen Herrn oder dessen noch habsüchtigeren Erben zu überliefern notwendig hatten, so wurden sie ausserdem auch zum ersten Mal des Gefühles der Ehre teilhaftig, so dass sie nun auch für diese ihre physischen und geistigen Kräfte in Bewegung setzten. Was mehr als Alles geeignet war, ihren Arbeitern den Stempel einer höheren Vervollkommnung aufzudrücken. Besonders die Tuchweber, die Wollenmanufakturen fingen an aus den Niederlanden, ihrem Sitz seit Jahrhunderten, sich nach den niederrheinisch-westfälischen Städten zu verbreiten. Soest, Lennep, Aachen, Osnabrück und andere mehr verdankten dieser und den damit verbundenen Industriezweige die Zunahme des Wohlstandes. In der Färberei wollte es noch nicht besonders gehen, worin die Engländer ein unbezweifeltes Übergewicht hatten. Die Metallarbeiten wurden nicht minder einheimisch und stiegen in dem Verhältnis immer mehr, als sich die Bergwerke in Sachsen, Böhmen und in anderen Gegenden auftaten. In der Baukunst hatte man schon solche Fortschritte gemacht, dass man italienische Gebäude nachzuahmen bemüht war. Doch befand sich die einheimische Baukunst eigentlich noch im Alter der Kindheit.

Mit den schönen Künsten waren die Deutschen im Anfang des zwölften Jahrhunderts, beinahe noch völlig unbekannt. Bildhauerei und Malerei trieb man kaum in den ersten und größten Anfängen. In den mechanischen Künsten war man noch sehr zurück und machte darin langsame Fortschritte. Mangel an Geschmack war die Hauptkrankheit, an der dieses Zeitalter noch litt. Zeichen der Rohheit, des Übertriebenen, des Wunderbaren und Abenteuerlichen, sind das charakteristische Zeichen beinahe aller Produkte der Kunst und des Witzes. An guten Mustern fehlte es noch, nach denen man sich hätte bilden können. Der eigene Erfindungsgeist war noch schwach und ohne Grundstoff in sich selbst, um etwas Besseres zu liefern, als mit dem Gepräge des rohen Zeitalters.



Quelle: Deutsche Fotothek

Leinweber in Westfalen